

Der Remsthal-Bote.

Amts-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Nro. 13.

Erscheint wöchentl. fünfmal. Halbjähriger Preis in Gmünd 1 fl., durch die Post in den Oberamts-Bezirken Gmünd und Welzheim 1 fl. 15 kr. — Einrückungsgebühr der dreispaltigen Zeile oder deren Raum 2 kr., für das Ausland 3 kr.

Samstag, 20. Januar 1866.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d.

Auswanderung.

Rosa N ä g e l e, ledig, von Waldstetten, wandert nach Erfüllung der gesetzlichen Bedingungen nach Kurhessen. aus.
Den 17. Jan. 1866.

R. Oberamt.
S c h e m m e l.

G m ü n d.

Brod-Taxe

auf die nächsten 8 Tage.

Es kosten:

6 Pfd. weißes Brod 19 kr.,
6 Pfd. schwarzes " 17 kr.,
1 Kreuzerwecken muß wägen 7 Lth.
Am 17. Jan. 1866.

Stadtschultheißenamt.
R o h n.

S o h e n s t a d t.

Holz-Verkauf.

Dienstag den 23. Januar 1866,
Vormittags 10 Uhr,

werden im Wirthshause zum Adler (Nuchter) dahier

1) aus dem Walde Schlierbach (oberhalb Reicherts Hofen):

106 Kftr. Tannenholz,

2 " Eichenholz,

1 " Buchenholz;

2) aus dem Walde Hörterich (oberhalb des Kocherhofes):

22 Kftr. Tannenholz,

33 " Buchenholz,

365 Buchenwellen

im Aufstreich verkauft, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das Holz zu jeder Zeit besichtigt werden kann.

Graf Abelmänn'sche Guts-
Verwaltung.

Bermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Danksagung.



gefühlestes Dank.

Der harte Schlag, der mich und meine

Für die herzliche Theilnahme, die mir durch den allzufrühen Tod meines unvergeßlichen Gatten zu Theil wurde, für die zahlreiche Begleitung zum Grabe, sowie für den erhebenden Gesang des Lieberkranzes sage ich tief-

unmündigen Kinder betroffen, wird mir auch fernere Theilnahme nicht versagen.

Den 19. Januar 1866.

Marie A b e

mit ihren Kindern

Marie, Franz, Carl u. Adolf.

c]

G m ü n d.

Bekanntmachung in Güterbeförderungssachen.

Unterzeichneter benachrichtigt hiemit ein verehrliches Publikum, daß an dem Hause des Hrn. Kaufmann **Seitzmann** am Markt ein Briefschalter angebracht ist, um etwaige schriftliche Wünsche über Befuhr von Gütern zum Bahnhof einlegen zu können.

Der Schalter wird täglich dreimal ge-
leert, und zwar:

Morgens 8 Uhr,

Mittags 12 "

Abends 6 "

S i s e l e, Güterbeförderer.

Ich habe im Auftrag einen gut erhaltenen schwarzen **Zuchrock**, ein paar **Sofen** und eine **Weste** für 8 fl. zu verkaufen.

Schneidermeister **Singer**.

G m ü n d.

fl. 1000 werden gegen Pfandschein aufzunehmen gesucht. Näheres bei der Redaktion d. Blts.

G m ü n d.



Auf bevorstehende Bälle
empfehle ich meine reich ausgestattete

Masken - Garderobe

zur lehnungsweisen Benützung.



Commiff. **Rudolph**.

Circus Lorenz Wulff

auf dem Kasernenplatz.

Heute Samstag, Anfang halb 8 Uhr,
große Benefiz-Vorstellung,

des Herrn **Wenzel**, (Drexler)

wobei unter gütiger Mitwirkung Gmünder Dilletanten ein großes Manöver wird geritten werden, wozu ergebenst einladet

Wenzel.

Vorläufige Anzeige!

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir, den Herren Fabrikanten der Stadt G m ü n d ergebenst anzuzeigen, daß mein Reisender, Herr **Stübing**, in 14 Tagen mit einem gut assortirten

Werkzeug-Lager

dort eintreffen wird.

Ich bitte die Herren Fabrikanten, demselben bis dahin ihren Bedarf gütigst aufbewahren zu wollen und zeichne

achtungsvollst

C. Kurr-Schüttner.

Sanau, 16. Januar 1866.

c¹]

Alfdorf.

Haus-Verkauf.

Vorgerückten Alters und damit verbundener Kränklichkeit meines Vaters veranlassen mich das — schon mehrere Jahre von ihm bezogene Wohn- und Dekonomie-Haus in der Schüzengasse zu verkaufen: Dasselbe ist 50' lang, 32' breit, zweistöckig, Scheuer, Stall und Wagenhütte unter einem Dach, gewölbtem Keller.

Der erste Stock enthält 1 Stube und Küche, zu Einrichtung einer Schlosser- oder Nagelschmied-Werkstätte würde sich letztere trefflich eignen.

Der zweite Stock enthält Stube, Küche, Stuben- und eine Nebenkammer, auf der Bühne zwei Kammern und Dachboden.

Beim Hause befinden sich und zwar hinter demselben ein angebauter Schweinestall, 1 geräumiger mit Ziegeldach gedeckter Holzschopf, sowie Backofen, 1 Gras- und Gemüsegarten, letzterer gut umzäunt.

$\frac{5}{8}$ Mrg. Acker beim Hause, an letzteren anstoßend und

$\frac{1}{2}$ " Wiesen im Herbrechts.

Liebhaber sind eingeladen, und können jeden Tag mit mir mit den näheren Bedingungen einen Kauf abschließen.

Ferner habe ich feil:

2 Kühe, großkräftig.

Den 18. Jan. 1866.

Der Sohn:

J. Georg Suttelmaier,
genannt Fourier.

c²]

G m ü n d.

Ein freundliches **Logis** bestehend in Stube, Stubenkammer, Antheil an der Küche und Platz zu Holz hat bis Lichtmess zu vermietthen. Wer? sagt die

Redaction.

G m ü n d.

Heute Freitag und Samstag halte ich

Mehlsuppe,

wozu freundlich einladet

Burr, Schwarzochsenwirth.

G m ü n d.

Morgen Samstag Abend

Mehlsuppe

bei

Thorbäcker **Müller.**

L o r d.

Am

Dienstag den 23. Janr. 1866

Nachmittags 1 Uhr

verkauft der Unterzeichnete aus Auftrag

3 Centner Hopfen

im Aufstreich.

Stadtschultheiß **Müller.**

Eine schöne **Wohnung** an einer Hauptstraße mit 3 Zimmern vermiethet. Wer? sagt die

Redaction.

G m ü n d.

Bei Unterzeichnetem ist wieder

Coaks,

der Ctr. zu fl. 1, sowie sehr gute

Pech-Stück-Kohlen,

der Ctr. zu 54 Kr. zu haben.

Theodor Blattner,

Waldbstettergasse.

Bei der Hochzeit nächsten Montag im **Stern** haben Masken **keinen Zutritt.**

J. Saas.

G m ü n d.

Unterzeichneter hat sehr schöne

Masken-Anzüge

zum Ausleihen parat.

Taumann, Schuhmacher.

Zu der nächsten Montag im **Kreuz** stattfindenden Hochzeit haben **Masken keinen Zutritt**

c¹]

G m ü n d.

Ein **Logis** für einen ledigen Herrn hat zu vermietthen. Wer? sagt die

Redaction.

Glace-Handschuh

empfiehlt

J. Müleisen.

Dr. Karl Lichtenstein.

Achraf. Karl Lichtenstein wurde den 25. August zu Zeil geboren. Er war der Sohn wohlhabender Eltern, zeigte als Knabe Talent und durfte deswegen studiren, wie ein nur wenige Jahre älterer Bruder. Seine Gymnasialbildung erhielt er in Nottweil und Ehingen, seine akademische in Tübingen. Er war ein ausgezeichnete Student, an dem die Lehrer ihre Freude hatten; mit unkräftigem Willen griff er die Wissenschaften an und bemächtigte sich ihrer mit Ausdauer und Gründlichkeit. Seine Studiengenossen stellten ihm keine gewöhnliche Zukunft in Aussicht und beförderten in frohen Kreisen ihn manchmal zum Professor oder Dekan oder zu noch höherer Stellung. Sie anerkannten seine Ueberlegenheit willig und wenn er auch seinem jugendlichen Selbstgeföhle die Zügel schiefen ließ, so geschah es nicht, um den Schwächeren zu kränken und zu drücken. Er war vielmehr der Liebling seiner Studiengenossen durch seinen Frohsinn und seine Herzengüte, mit denen sich eine stahlharte Energie des sittlichen Charakters verband. Er war, um einen studentischen Ausdruck zu gebrauchen, durch und durch „nobel“, d. h. frisch und wahr in Wort und That, frei und froh, ein abgeflagter Feind jeder Art von Gemeinheit. Ein Künstler hätte ihn als typisches Vorbild des echten deutschen Studenten brauchen können: ein hoher kräftiger Jüngling mit blühendem Angesicht und leuchtenden Augen, dessen ganzes Wesen Lebensmuth, hohes Streben und edle Gesinnung auspricht.

Im Jahre 1839 wurde er zum Priester geweiht und betrat seine Lebensbahn als Seelsorger ausgerüstet mit gründlicher theologischer Wissenschaft, lebendiger Glaubensstärke, natürlicher und ausgebildeter Beredsamkeit, heiligem Eifer, hellem Blicke und praktischem Verstande. Seine erste Anstellung war die eines Vicars in Weingarten, auf dessen Gottesacker er 26 Jahre später seine Ruhestätte finden sollte. Von Weingarten kam er als Vicar nach Stuttgart und der junge Kanzelredner, der dem Landvolke so verständlich und eindringlich zu predigen verstand, fand auch den Beifall der Hochgebildeten in der Residenzstadt. Im Jahre 1842 wurde er Hofmeister der Söhne des Fürsten von Waldburg-Zeil, sah

mit seinen erlauchten Zöglingen Belgien und Frankreich, erweiterte in seiner Stellung seine Welt- und Menschenkenntnisse und erwarb sich jene conventionelle Bildung, die ihn befähigte, mit Personen des höchsten Ranges umbehangen und würdig zu verkehren, wie er auf der andern Seite mit dem Geringen und Armen liebreich und ernst umzugehen wußte.

In dem Bewegungsjahre 1848 trat er zum erstenmale als politischer Redner auf; sein deutsches Herz schlug mächtig, als plötzlich die Zeit anzubrechen schien, wo das zerrissene, unermächtigte und unfreie Vaterland sich unter einem Kaiser zu einem großen und freien Reiche wieder einigen sollte. Die Sehnsucht blieb ihm, als seitdem Hoffnung auf Hoffnung im Zeitenstrudel scheiterte.

Von 1850 bis 1856 dirigitte er ein wissenschaftliches Institut in Trauchburg und zeigte, daß er das Zeug zu einem tüchtigen Professor habe, mußte aber die Erfahrung machen, daß das Ziel, das er sich mit dem Institute vorgesteckt hatte, nicht erreichbar sei.

Hierauf machte er eine längere Reise nach Italien, Frankreich und England. Auf dem Meere klopste bei einem Sturme die Seekrankheit an; er glaubte den Unhold durch den festen Entschluß, ihn nicht anzunehmen, dem Abschied geben zu können, allein der starke Manneswille mußte der physischen Macht nachgeben und kapituliren. Nach seiner Rückkehr wurde er Pfarrverweyer in Ochsenhausen, 1858 Pfarrer in Merzhausen, 1860 in Weingarten und bald darauf wählte ihn die Geislichkeit des Kapitels Ravensburg zum Decan.

Schluß folgt.

Bermöge höchster Entschließung vom 11. d. M. haben Seine königliche Majestät den Oberwachtmeister **Beit** des 4. Reiterregiments „Königin Olga“ zum Kaserneninspector in **Gmünd** gnädigst ernannt.

∴ **Stuttgart,** den 15. Januar. Der „Schw. Bot“, der nicht mehr und nicht weniger als fast die ganze württembergische Presse dem geseligen, vernünftigen Fortschritt hulldigt, und der eine eigentliche Opposition weder gegen die heimische, noch gegen eine auswärtige Regierung macht, brachte von Zeit zu Zeit populäre Gespräche, in welchen sich

zwei Bauern, Schnürle und Saile, mit dem Schwäb. Boten unterhalten und denselben in Politicis und anderen Angelegenheiten um Rath und Auskunft fragen. In diesen Gesprächen wurde auch Preußens gedacht und erwähnt, daß von Belgien und von Nordamerika zu schweigen, selbst in Oesterreich mehr Geselligkeit herrsche, als in Preußen. Derlei Anspielungen bedrohen den Schw. Boten mit der Entziehung des Postdebets in Hohenzollern. Ein neuer Beweis, daß man in Preußen nicht einmal ein Stäubchen von Wahrheit ertragen kann, und daß der National-Verein gewiß unsern wärmsten Dank verdient, wenn er uns groß-preußisch zu machen gedachte. — In der gestern abgehaltenen General-Versammlung des oberen Museums wurde der Kauf des alten Stadt-Cameralamtes einstimmig genehmigt; es stößt dieses Haus an andere, von der Museums-Gesellschaft bereits erworbene Gebäude und ist besonders werthvoll wegen der Hofräumlichkeiten. Die Fronte der der Gesellschaft gehörigen Gebäulichkeiten mißt jetzt 420 Fuß, dabei sind die Flügelanbauten im Hofe nicht gerechnet. Die Gesellschaft besitzt jetzt die volle Hälfte des Quadrats. Binnen wenigen Monaten wird sie zum Umbau der erkauften Privatgebäude schreiten; das ist eine Affaire, die unter Brüdern 120,000 fl. kostet, da es sich um einen sehr großen Saal handelt. — Von dem Tode des früheren Leibarztes König Wilhelms, des Staatsraths Ludwig, haben Sie gehört und wohl auch vernommen, daß er ein Vermögen von etwa 800,000 fl. hinterlassen hat, welche er in ehrlicher und fleißiger Praxis erworben. 20,000 fl. davon hat er einem bejahrten ausgezeichneten Arzte und lieben Collegen hinterlassen, der wohl schon dem Tode mancher Opfer aus dem offenen Rachen, der Glücksgöttin aber nur geringe Scherflein abgerungen hat. Von dem Vermögen werden etwa 3—400,000 fl. für ein neues Krankenhaus bestimmt, welches dem Studium junger Arzte und solchen Kranken, welche sich weder in's Katharinenhospital, noch in das Diakonissenhaus eignen, gewidmet ist. — Wie ich höre, soll für die Erbauung einer neuen katholischen Kirche ein Bauplatz in der Geslacher Vorstadt erworben worden sein; derselbe liegt am Fuße der Silberburg.

Stuttgart, den 18. Januar. Gestern Abend brach in einem der großartigsten und schönsten Gebäude der Stadt — brach im Königsbau Feuer aus. Wer den Bau kennt, weiß, daß aus der Colonnade ein Durchgang nach der Passage führt, durch welchen der Bau in zwei gleiche Hälften getheilt wird. Tritt man von der Hauptfronte aus in diesen Durchgang so hat man linker Hand den Spielwaaren-Laden von Blumhardt und Comp. Im Souterain unmittelbar unter diesem Laden befindet sich das Magazin von Blumhardt, und hier war das Feuer ausgebrochen. Glücklicherweise brach es schon um 8 Uhr aus und wurde bald entdeckt an dem Rauche, der aus den Oeffnungen des Souterains immer schwarzer und wolliger hervordrang. Die Räume füllten sich immer dichter mit dem stinkenden Dualm. Anfänglich suchte man mit einer Handspitze zu löschen, dann erschien die Hofspritze; als aber diese nicht recht anschlagen wollten; appellirte man an die Feuerwehr. Diese macht in der Regel eine etwas rauhe, aber dafür auch eine gründliche Arbeit. Das erste, was geschah, war, daß sie sich mit Aexten Zugang zum Feuerheerd verschafften und dann war die Löscharbeit bald geschehen. Als die Dampf-Spritze anfuhr, konnte sie gleich wieder abschwenken, sie wurde vom tausendköpfig anwesenden Publikum zum Theil mit Hoch! empfangen. Das Feuer war nach einer Stunde vollkommen gelöscht, doch ist im Laden der Boden zum Theil angebrannt; es rückte nur ein kleiner Theil der Feuerwehr aus und auch von diesen kam nur ein kleiner Theil zur Verwendung. Sehr bemerkenswerth war die bei der Löscharbeit herrschende Ruhe. Kein Schreien, kein Lärmen, kaum hier und da ein Commando, ein Signal. Mit meinem Begleiter konnte ich so ruhig reden, wie auf einem Spaziergang. Wie der Brand auskam, ist mir unbekannt; ebenso ist mir unbekannt, wer den Schaden zu tragen hat, ob der Königliche Hausherr oder der Miethsmann. Während hier Feuergefahr war und die Feuerwehr ihren wohlthätigen Dienst versah, ging die Wirthschaft in der Restauration ganz ruhig ihren Gang und ich glaube, es ist auch nicht eine

Partie Billard weniger gespielt worden. Heute Vormittag hatte der Königsbau einen außerordentlich großen Besuch. — Seit einiger Zeit bezieht ein hiesiges Infanterie-Regiment sein Brod von der Stuttgarter Brodfabrik bei Geslach. Es ist gebackenes Roggenbrod mit etwas Kimmich gewürzt in länglichen Laiben — hier Stollen genannt, — und gut ausgebacken. Dieses Brod mundet den Soldaten dergestalt, daß sie von der Gewohnheit, einen Laib von den beiden, die sie fassen, zu verkaufen, ganz abgekommen sind.

Nachtrag zum Brande. Der Rauch in der Passage war zum Ersticken. Da hatte Herr Graf v. Pückler den guten Gedanken, mit einem Besen die Scheiben des Glasdaches einzuschlagen und da war dann dem Rauche ein Abzug gewährt. Heute Vormittag wurden ganze Kübel voll Glasherben davon getragen.

Dresden. Gegen Richard Wagner war die Verleumdung verbreitet, er lasse, während er selbst schwelge, seine von ihm verlassene Frau darben. Die edle Gattin erklärt nun, daß sie von ihrem Manne stets unterstützt werde, daß sie sorgenfrei leben könne.

Hamburg, 17. Jan. Dem besten Vernehmen nach ist am vergangenen Sonntag zwischen den Bevollmächtigten von Hannover und Hamburg die endliche Vereinbarung bezüglich der Elbüberbrückung zu Stande gekommen.

Berlin, 17. Jan. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Präsidentenwahl vorgenommen. Hr. Grabow erhielt 192 Stimmen gegen 29. In seiner Antrittsrede spricht derselbe seinen Dank für die Wiederwahl aus und fährt fort: das in der letzten Session aufgerollte Bild von der innern Lage des Staats hat sich seitdem noch verfinstert. Beim Landtagschluß wurde das Haus beschuldigt, das Wohl des Vaterlands dem politischen Meinungskampf gegenüber preisgegeben zu haben. Nachher wurden die gehässigsten Angriffe der reactionären Presse und Schritte maßloser Ueberhebung von Seiten einiger Geistlichen gestattet, während ein Fest am Rhein zu Ehren der wegen ihrer vierjährigen Ausdauer im Kampfe für die beschworene Verfassung vielverhöhten gemäßigten Volksvertreter durch Militärmacht verhindert wurde. Der Verfassungskonflikt ist chronisch geworden ohne Schuld des Hauses, welches nur das verfassungsmäßige Finanzrecht vertheidigte, nie nach ihm nicht zustehenden Rechten die Hand ausstreckte. Der Theil der politischen Gesetzgebung ist gänzlich zum Stillstand gebracht. Vergeblich hofft das Land auf die Gesetze, die Ministerverantwortlichkeit betreffend, und die Befugnisse der Oberrechnungskammer, ohne welche die Verfassung keine Wahrheit ist. Die Staatsverwaltung ist der freisinnigen Grundsätze gänzlich entleidet. Nimmermehr aber werden das preussische Volk und seine Vertreter auf die Forderung der rückhaltlosen Anerkennung und gewissenhaften Ausübung seines beschworenen Rechts verzichten. Nur die darauf gegründete Freiheit wird unter Achtung des Selbstbestimmungsrechts der deutschen Brudervölker zu moralischen Eroberungen, zur befriedigenden Lösung der durch den Gasteiner Vertrag noch mehr verwickelten Frage der Herzogthümer, zur bundesstaatlichen Einigung Deutschlands führen. Möge Preußen einen freisinnigen Entwicklungsgang einschlagen ehe es durch Oesterreich überholt wird, ehe es überhaupt zu spät ist. Dann wird die einstige Vertretung Deutschlands die Zukunft des Vaterlands freudig in den Händen der preussischen Könige gesichert sehen. — Die H. v. Unruh und v. Bockum-Dolffs wurden mit 162 und 165 Stimmen zu Vicepräsidenten gewählt.

Paris, 16. Januar. Seit gestern spricht man fast nur von einer großen Landsknechtspartie, die in einem hiesigen Club gespielt wurde. Sie begann Sonntags um 11^{1/4} Uhr und endete Montag Abends um 7 Uhr. Ungeheure Summen wurden gewonnen und verloren. Ein Russe soll 170,000, ein Engländer 75,000 und ein Franzose 30,000 Fr. verloren haben. Mehrere gewannen 40—80,000 Fr.

Belgien. Brüssel, 18. Jan. Ueber die Entlassung der Deutschen am neuen Hofe wird der Nat-Btg. geschrieben: Bekanntlich wurden schon vor längerer Zeit unter der Regierung des verstorbenen Königs Klagen über den Vorzug laut, welchen der König dem deutschen Elemente in seiner

Umgebung angebeihen lasse. Die Deutschen, und namentlich die Koburger, die Landsleute des Königs, waren denn auch so zahlreich von der niedern Dienerschaft bis hinauf zu den Aerzten vertreten, daß der König durch die Tagespresse vor einem Jahre gewissermaßen moralisch gezwungen wurde, zum erstenmal in seinem Leben einen belgischen Arzt, Deroubaix, an sein Krankenbett zu ziehen. Doch das Sprichwort: „Andere Herren, andere Gesetze“, sollte auch hier in Erfüllung gehen. Seit einigen Tagen ist verschiedenen Personen der deutschen Dienerschaft durch die Testamentsvollzieher angezeigt worden, daß sie innerhalb vierzehn Tagen ihr Amt niederlegen sollen. Selbst die Deutschen, welche als die Vertrauensmänner des Königs galten, sind unbegreiflicherweise von dieser Maßregel nicht ausgeschlossen. Die dadurch unter den bezüglichen Personen entstandene Aufregung wird noch gesteigert durch den Umstand, daß dieselben bis jetzt noch keine Mittheilung der sie betreffenden Stellen des Testaments erhielten und darum bis jetzt fruchtlos baten.

Hugo der Wolf.

Eine Novelle aus dem Schwarzwald. Nach Chatrian.
(Fortsetzung.)

Ich hatte einige Schritte vorwärts gethan und gewahrte in dem matten Dämmerlichte eine zarte, weiße Erscheinung in einem gothisch geformten Lehnstuhl in der Nähe des Kranken ruhend: es war Ottilie von Nideck. Ihr langes Kleid aus schwarzem Seidenstoff, ihre träumerische, ergebene Haltung, die vornehmen, edlen Züge ihres Antlitzes erinnerten an die wundervollen Schöpfungen des Mittelalters, welche die Kunst der Neuzeit verläßt ohne daß es ihr jedoch gelingt, sie vergessen zu machen.

Was war es, was meine Seele ergriff beim Anblick dieser Statue? Ich weiß es nicht, es lag eine Art Religion in meiner Bewegung. Erinnerung an die alten Balladen meiner frühesten Kindheit, an die frommen Gesänge der Ammen im Schwarzwald, womit sie unsere kleinen Leiden einzuschläfern suchten, tauchte unwillkürlich in mir auf, wie eine Musik aus alter, ferner lieber Zeit.

Ottilie erhob sich, als sie mich erblickte.

„Seien Sie mir willkommen, Herr Doctor!“ sprach sie mit liebenswürdiger Einfachheit, wies dann mit einer Handbewegung nach dem Alkoven, in welchem der Graf ruhte: „Mein Vater ist dort.“

Ich verbeugte mich tief vor ihr, ohne zu antworten, ich war zu bewegt, dann näherte ich mich dem Bette des Kranken. Sperber stand demselben zu Häupten, hob die Lampe mit der einen Hand empor, indem er ehrfurchtsvoll seine große Pelzmütze in der andern Hand hielt. Ottilie stand zu meiner Linken. Das Licht, gemildert durch das geschliffene Glas, fiel sanft auf das Antlitz des Grafen.

Betroffen von der eigenthümlichen Gesichtsbildung dieses Mannes, konnte ich mich, ungeachtet der Ehrfurcht und Bewunderung, welche mir seine Tochter einflößte, nicht enthalten zu denken: „Das ist ja das Gesicht eines Wolfes!“

In der That, dieser graue Kopf mit kurz geschorenem,

zurückgestrichenen Haar, welches hinter den Ohren in eigenthümlicher Weise emporstand, das lang gedehnte Gesicht, die oben eng anschließende Stirn, nach unten sich erweiternd, die Richtung der schwarz bewimperten Augenlider, die sich spitz gegen die Nasenwurzel endigten und nur unvollständig die tief liegenden Augen verdeckten, der dicke kurze Bart, der sich um die knöchigen Kinnbacken ausbreitete: Alles an diesem Manne erfüllte mich mit Grauen, und wunderliche Gedanken über Aehnlichkeit der Menschengesichter mit Thierköpfen gingen mir durch den Kopf.

Ich suchte meine Aufregung zu bezwingen und nahm den Arm des Kranken. Er war nervig, trocken, die Hand klein und fest.

Mein ärztliches Urtheil über den Pulsschlag lautete: Schwer, fieberhaft, zuckend. Was war dabei zu thun? Ich mußte nachdenken; aber auf der einen Seite die angsterfüllte Gräfin, auf der anderen Sperber, der in meinen Augen lesen zu wollen schien, was ich dachte, aufmerksam auf meine geringsten Bewegungen lauernd, übten auf mich einen peinlichen Zwang aus. Indessen mußte ich erkennen, daß augenblicklich noch nichts unternommen werden konnte.

Fortsetzung folgt.

Literarisches.

Ihre rühmlichst bekannten illustrierten Verlags-Unternehmen hat die Eduard Hallbergersche Buchhandlung in Stuttgart um ein neues vermehrt. Unter dem Titel „Zu Hause, Geschichten und Bilder zur Unterhaltung“, erscheint in deren Verlag eine neue Monatschrift, die auf den größten Leserkreis berechnet ist, und nach dem uns vorliegenden ersten Hefte zu urtheilen, bald in allen Familien sich wird einheimisch gemacht haben. Sie enthält von einem der berühmtesten englischen Erzähler dem Capitän Mayne Reid, den Anfang eines Romans: „Der Reiter ohne Kopf“, dessen Schauplatz die teranische Wildniß ist, die der Verfasser meisterhaft zu schildern versteht, während spannende Erfindung und Composition, sowie naturwahre Darstellung, das Interesse des Lesers dauernd fesseln. Eine zweite, deutsche Erzählung, „Die Kaiserwand“, von Cornelius Born, führt uns in das gemüthliche obersteyerische Volksleben ein; „Zwischen Schwarzwald und Alp“, „Ein Sennenleben“, „Die Vogelkoje auf der Insel Sylt“, „Das Serai“ bringen anziehende und belehrende Schilderungen aus der Nähe und Ferne; nicht weniger als neun Illustrationen, welche dieses Hefte enthält, geben neuerdings wieder von den vorzüglichen Leistungen der Hallbergerschen xylographischen Anstalt Zeugniß. Nebst und humoristische Bilder findet der Leser je am Schlusse eines Heftes. Als Gratis-Zugabe erhält er einen großen Prachtstahlstich „Die Wahrfagerin“, gemalt von C. Becker, gestochen von M. Schwindt. Und bei dem Allem beträgt der Subskriptionspreis nicht weiter als 3 Sgr. oder 12 fr. rhein. pr. Hefte! Durch diesen unbegreiflich billigen Preis ist Jedermann Gelegenheit geboten, sich dieses schöne Unterhaltungsblatt anzuschaffen und noch einen werthvollen Zimmerschmuck in der Prämie gratis zu erhalten.

U m i n d. Ergebnis des Fruchtmarktes am 17. Januar 1866.

Getreide- Gattungen.	Voriger Woch.		Neue Woch.		Gesammts Woch.		Heutiger Verkauf.		Im Hof geblieben.		Höchster Durchschn. Preis.		Wahrer Mittels Preis.		Niederkster Durchschn. Preis.		Verkaufs- Summe.		Durchschnitts-Preis mehr per Ctr.		weniger per Ctr.		
	Säc	Qtr.	Säc	Qtr.	Säc	Qtr.	Säc	Qtr.	Säc	Qtr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Kernen	—	—	52	105	135	96	4	4	48	4	37	4	24	629	32	—	—	—	—	—	—	—	1
Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	6	—	—	—	—	—	—	—	—
Berste	3	6	—	—	5	80	7	—	—	—	—	—	—	3	45	—	—	—	—	—	—	—	14
Haber	—	6	—	—	10	96	—	—	—	—	—	—	—	3	6	—	—	—	—	—	9	—	—
Malz	36	—	—	—	66	96	—	—	—	—	—	—	—	6	27	—	—	—	—	—	—	—	—
Linzen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	39	66	105	220	68	13	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Schranken-Ausscher Rudolph sen.

Redaktion, Druck und Verlag von Fr. Köhner.

Frankfurter Cours vom 17. Januar 1866.

Pistolen	9 fl. 44—45 fr.
Preuß. Friedrichsd'or	9 fl. 55—56 fr.
20-Frankenstücke	9 fl. 27—28 fr.
Holl. Zehnguldenstücke	9 fl. 49—50 fr.
Randbafaten	5 fl. 36 fr.
Englische Sovereigns	11 fl. 51—53 fr.